

Es muss wieder deutlich attraktiver werden, ein Ausbildungsbetrieb zu sein

Orpea und apm kooperieren an neuem Schulstandort in Karlsruhe

Vor wenigen Monaten hat die neue Schule unter dem Namen „ORPEA Pflegefachschule“ ihren Lehrbetrieb aufgenommen. Wie ist es zu dieser Zusammenarbeit gekommen?

Erik Hamann: Menschen für die Pflege zu gewinnen, Fachkräften und Assistentenkräften in unseren Pflegeeinrichtungen eine langfristige Perspektive zu bieten, ist eines unserer wichtigsten Themen. Dabei kommt der Ausbildung junger Menschen eine besondere Bedeutung zu. Als großer Träger können wir viele Bausteine der Ausbildung in eigenen Einrichtungen organisieren. Dass dazu auch der schulische Part gehört, ist nun der nächste Schritt. Wir freuen uns darüber, unseren Blick aus der Praxis jetzt in diese gemeinsame Schule einzubringen.

Matthias Glasmeyer: Die apm wächst derzeit in mehreren Bundesländern und ist in immer mehr Städten aktiv. Dabei sind wir der privaten Pflege immer sehr eng verbunden. Die vor allem mittelständischen privaten Pflegeunternehmen sind überall unsere direkten Partner. In Karlsruhe gab es früh Gespräche mit Orpea über ein gemeinsames Engagement. Für uns ist es ein Glücksfall, auch mit einem großen Träger eng zusammenzuarbeiten und gemeinsam eine möglichst zukunftsweisende Lernumgebung zu schaffen.

Die ersten Klassen lernen am neuen Standort. Wie geht es weiter, wie wird sich der Standort entwickeln?



Matthias Glasmeyer

Foto: apm, Paul von Platen

Glasmeyer: Die Schule wächst in gesundem Tempo, sodass sich alles gut einspielen kann. Im Herbst startet die nächste Klasse, dann kommen mit jedem Jahrgang zwei bis drei Klassen hinzu. Zu jedem möglichen Ausbildungsstart können Schülerinnen und Schüler also auch bei der Orpea Pflegeschule in Karlsruhe anfangen. Im Jahr 2024 ist die Schule komplett ausgebaut, dann werden dort zwischen 120 und 180 Schülerinnen und Schüler den Pflegeberuf erlernen.

Dass sich ein großer Pflegeanbieter wie Orpea direkt am Aufbau eines Schulstandortes beteiligt, ist ein Novum in Deutschland. Warum haben Sie sich für dieses Engagement entschieden?

Hamann: In Deutschland brauchen wir – je nach Schätzung – bis zu 200.000 zusätzliche Pflegekräfte, und das in den nächsten Jahren. Das ist eine immense Aufgabe, die vor allem durch mehr Ausbildung gelöst werden muss. Andere Bausteine wie Zuwanderung und der Einstieg aus anderen Branchen in den Pflegeberuf kommen hinzu. Für all diese Wege brauchen sie funktionierende Schulstrukturen, die eng am Alltag der Pflegeeinrichtungen orientiert sind. Dort müssen praxisnah Ausbildung und Umschulungen ebenso angeboten werden wie

Anpassungslehrgänge oder Weiterbildungen. Die apm ist auf diesen Feldern ein spannender Partner für uns. In Karlsruhe machen wir gerade gute erste Erfahrungen.

Orpea geht damit die Gewinnung des dringend benötigten Personals aktiv

an. Ist das aus Ihrer Sicht ein Teil der Lösung des aktuellen Fach- und auch Hilfskräftemangels?

Hamann: Für unser Unternehmen ist es normal, nicht auf andere zu warten, sondern die Themen selbst in die Hand zu nehmen. Deshalb haben wir eine große Personal-Offensive gestartet. Wir bauen Beschäftigung und Ausbildung aus. In unseren eigenen Einrichtungen und mit Kooperationen wie dieser hier. Natürlich müssen Politik und Gesellschaft ihren Teil dazu beitragen, aber wir versuchen, die Strukturen der Personalgewinnung selbst so zu stärken, dass wir den Bedarf unserer Einrichtungen für die nächsten Jahre decken können. Das gehört zu einer Unternehmensführung mit Weitblick.

Das Thema wird ja derzeit nicht nur durch die demografische Entwicklung drängender, sondern auch durch die bevorstehenden Veränderungen durch das neue Personalbemessungssystem. Wie bereiten Sie sich als großer bundesweiter Träger darauf vor?

Hamann: Die ausgebildeten Assistentenkräfte gewinnen in den nächsten Jahren enorm an Bedeutung. Bisher hat sich die Branche sehr auf den Bedarf an Fachkräften konzentriert und der wird auch hoch bleiben, schon allein durch die vielen Kräfte, die in den nächsten Jahren altersbedingt aus dem Beruf ausscheiden. Das neue Personalbemessungssystem sieht aber einen immensen Aufwuchs an Kräften im sogenannten Qualifikationsniveau 3 vor. Das bedeutet, dass wir als Unternehmen uns stärker als attraktiver Arbeitgeber auch für Assistentenkräfte aufstellen. Das muss jetzt geschehen, um die verschiedenen Stufen des neuen Personalbemessungssystems dann später umsetzen zu können.

Mit dem gemeinsamen Schulstandort mit Orpea geht auch die apm neue Wege. Was bedeutet diese Zusammenarbeit für die Entwicklung der apm?

Glasmeyer: Erst einmal bedeutet die Zusammenarbeit einen sehr erfolgreichen Start in Karlsruhe. Wir sehen aber auch, dass die Ausbildung, die wir anbieten, für die Arbeitgeber ein enorm wichtiges Thema ist, mit dem sie sich aktiv beschäftigen. Diese Kooperation ist ein Novum, wird aber sicher kein Einzelfall bleiben. Dabei haben wir als Schulanbieter in Teilbesitz des bpa aber auch die kleinen und mittleren Träger im Blick. Generell ist die Rolle der Schulen durch die generalistische Pflegeausbildung zentraler geworden und die Zusammenarbeit mit den Trägern enger.

Wer die Schule in Karlsruhe besucht, sieht viele digitale und praktische Lernmöglichkeiten. Was ist aus Ihrer Sicht notwendig, um eine Pflegeausbildung heute modern und attraktiv zu gestalten?

Glasmeyer: Digitalisierung ist sicher ein ganz wichtiges Stichwort. Wir haben in der Pandemie sehr früh damit angefangen, auf digitale Lehrformate umzusteigen und damit sehr gute Erfahrungen gemacht. Unser e-Campus ist ein weiteres Beispiel. In Karlsruhe haben wir nun ein ebenfalls digital unterstütztes Skills-Lab in Betrieb genommen, das die Ausbildung sehr praxisnah



Erik Hamann

Foto: Orpea

und spürbar macht. All diese Dinge werden von unseren Schülerinnen und Schülern sehr geschätzt.

Und gleichzeitig: Was muss ein Arbeitgeber heute bieten, um attraktiv für neue Mitarbeitende zu sein und die eigenen Teams zu halten?

HINTERGRUND:

Seit dem 1. April 2022 lernen junge Menschen an einer neuen Pflegeschule in Karlsruhe für eine Karriere in der Pflege. Das Besondere dabei verrät schon ihr Name: Die „Orpea Pflegefachschule“ ist eine Kooperation des bundesweit tätigen Pflegeunternehmens Orpea mit dem privaten Pflegeschulanbieter apm, der die Schule betreibt. Orpea engagiert sich hier direkt in der Ausbildung künftiger Fachkräfte. Ein Gespräch mit Orpea-CEO Dr. Erik Hamann sowie dem Gründer und Geschäftsführer der apm, Dr. Matthias Glasmeyer.

Hamann: Wir schätzen die hohe Professionalität der Fachkräfte und bieten gleichzeitig für fast alle Qualifikationsniveaus Möglichkeiten zum Einstieg und zur beruflichen Weiterentwicklung innerhalb des Unternehmens. Das ist vielen Mitarbeitenden wichtig. Zentral ist aber natürlich eine verlässliche Einsatzplanung und die Möglichkeit, in Ruhe mit den Bewohnern zu arbeiten. Auch dazu trägt ein verstärktes Engagement in der Ausbildung bei.

Die derzeit vorhandenen Schul- und Ausbildungsstrukturen werden nicht ausreichen, um den Personalbedarf zu decken. Was erwarten Sie von Bund und

Ländern, um hier endlich die Bremsen zu lösen?

Glasmeyer: Wir brauchen unbedingt mehr Pflegepädagoginnen und Pflegepädagogen, die fehlen derzeit bundesweit. Um es klar zu sagen: Wenn wir mehr Lehrende hätten, könnten wir noch deutlich mehr Ausbildungsstrukturen schaffen.

An ausbildungswilligen Unternehmen und an interessierten jungen Menschen fehlt es nicht. Da sind die Bundesländer in der Pflicht, schnell entsprechende pflegepädagogische Studienplätze zu schaffen, sowie gleichwertige Bildungsbiographien als Lehrkräfte anzuerkennen.

Hamann: Die generalistische Ausbildung hat einen hohen Koordinierungsaufwand mit sich gebracht. Da muss sicher nachgesteuert werden, weil es die Einrichtungen mit unnötiger Bürokratie belastet. Die Unternehmen bilden aus, weil sie um die Bedeutung des zusätzlichen Personals wissen. Das darf nicht durch zusätzliche Belastungen bestraft werden. Es muss wieder deutlich attraktiver werden, ein Ausbildungsbetrieb zu sein.

Die Fragen stellte Steve Schrader.